

Dieser Bibelartikel wurde durch Come2God.De digitalisiert und ist unter [www.kahal.de](http://www.kahal.de) veröffentlicht.  
Bitte beachten Sie das Copyright des Autors. Vielen Dank. Anregungen und Anfragen hierzu bitte an: [Info@Kahal.De](mailto:Info@Kahal.De)

<b>Autor:</b>	Adolf Heller
<b>Thema:</b>	Die Schechina Gottes

Auf mancherlei Weise und in einem fast unerschöpflichen Gestaltwandel redet Gott. Er spricht durch Himmel und Erde, Baum und Strauch, Wasser und Wind; Er offenbart Sich durch Naturkatastrophen oder Segnungen und Wohltaten und enthüllt immer *die* Seite Seines Wesens, die das Geschöpf verstehen muß, um zurechtgebracht zu werden und das Ziel seiner Bestimmung zu erreichen.

In fortschreitender Klarheit offenbart Sich Gott entsprechend der Fassungskraft der Engel und Menschen in Seiner Größe und Furchtbarkeit (Ps. 89, 6.7) und in Seiner Gnade und Seinem Erbarmen. Ob Er durch Seinen Geist auf unser Gewissen wirkt oder unsre Seele erschauern läßt, wenn sie mit dem Tod, dem schrecklichen Finsternisfürsten, in Beziehung tritt, ob wir frohlocken und jubilieren über die Schönheit des Frühlings, die Pracht des Sommers oder die Fülle der Gaben des Herbstes, - alles dient letztlich dazu, auf die Größe und Güte Gottes hinzuweisen, damit wir Ihn suchen und finden möchten (Apg. 17, 26-31).

Wenn aber ein Mensch sein Herz nicht darauf richtet, den Herrn zu suchen, so wird ihm das als Bosheit angerechnet (2. Chron. 12, 14)! Denn nicht nur wir sind, sondern das All ist anlagemäßig und sehnsuchtmäßig auf Christus hin ins Dasein gerufen worden. Zwar ist die Schöpfung "nicht mit Willen" der Vergänglichkeit unterworfen, wie das mehr oder weniger bei Engeln und Menschen der Fall ist, aber sie sehnt sich und seufzt und liegt in Geburtswehen, um die Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes zu erreichen (Römer 8, 19-22). Wieviel stärker sollte der Hunger nach Gottes Heil und Herrlichkeit in uns Menschen sein! Und doch irren wir so leicht von der Zielrichtung des Heiligen Geistes ab und geraten durch den Betrug der Sünde in allerlei Verstockungsprozesse. -

Unter den vielen Offenbarungsformen Gottes, in denen Er je und je sonderlich Seinem "erstgeborenen Sohn Israel" (2. Mose 4, 22) genahet ist, ist die der Schechina oder Herrlichkeitswolke vielleicht eine der schönsten und vielsagendsten. Wir wollen einige kennzeichnende Schriftzusammenhänge betrachten, die uns die Bedeutung dieses "Lichtglanzes Jehovas" verstehen lehren. Möge uns dabei etwas von dem heiligen Ernst und der tiefen Freude der Wege und Ziele Gottes erfassen und erfüllen!

Wenn sich auch die biblischen Begriffe Schechina, Lichtwolke, Herrlichkeit des Herrn, Feuersäule, Zeichen des Menschensohnes, Gefährt Gottes, Wolkenwagen usw. nicht in allen Einzelheiten völlig decken, so sind sie doch an sehr vielen Stellen nur verschiedene Benennungen der gleichen Sache, ja, sogar manchmal Identifikation, d. h. Gleichsetzung, mit Gott Selbst, wie wir sehen werden. Die biblische Bildersprache ist ungemein reich und tief und schön und kann nicht mit Zirkel und Lineal für unser mathematisches Denken restlos befriedigend gedeutet werden. Das geschieht durch Glaube, Hoffnung und Liebe. Diese aber sind ein von Gott gegebener neuer Sinn, ohne den des Vaters Wesen, Wege und Ziele nicht erfaßt werden können. -

### **Die Schechina, ein Bild der Gegenwart Gottes**

Durch die Schechina oder Herrlichkeitswolke wurde die Gegenwart Gottes versinnbildlicht. Jedes Geschöpf ist ja der Ausdruck eines Gedankens Gottes, und alles, was irgend ist, verkündet Seinen Ruhm. Die Himmel erzählen Seine Ehre, und Seine Macht und Göttlichkeit werden an dem, was Er schuf, wahrgenommen, wie uns Römer 1, 19.20 bezeugt. Wenn nun Gott ein wesenhaftes Stück Seines urinnersten Seins enthüllen und darstellen will, so läßt Er die Schechina, "den Glanz Seiner Herrlichkeit", schauen. Gott ist nicht, wie die Dämonen und Götzen der Heiden, finster und ichsüchtig, ist nicht voll Bosheit und Neid. Er ist vielmehr mit strahlendem, Sich Selbst mitteilendem, Sich Selbst verströmendem Freudenglanz erfüllt, der sich nie verzehrt, sondern sich in denen, die sich Ihm öffnen und weihen, sogar noch vervielfacht! Darum spricht Paulus, der

Apostel der Fülle oder des Vollmaßes des Wortes Gottes (Kol. 1, 25), vom "Evangelium der Herrlichkeit des glückseligen Gottes" (1. Tim. 1, 11).

Wir wollen das Wort der Schrift auf uns wirken lassen, uns ihm glaubend und gehorsam erschließen. Es wird uns viel mehr sagen als menschliche Darlegungen, über die man sich ja, ein Jeder in seiner eigenen engstirnigen und engherzigen Befangenheit, meist nur streitet und dadurch die Köpfe erhitzt und die Herzen entleert. -

Als das arme, ehrlose Sklavenvolk Israel aus Ägypten floh, "zog der Herr vor ihnen her, des Tages in einer Wolkensäule, um sie auf dem Wege zu leiten, und des Nachts in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten, damit sie Tag und Nacht ziehen könnten. Des Tages wich nicht die Wolkensäule, noch des Nachts die Feuersäule vor dem Volke." (2. Mose 13, 21.22)

Das war eine wunderbare Wegleitung, die die Gegenwart und Führung Gottes so stark und eindrücklich vor Augen stellte, daß Israel an diese herrliche Heilstatsache immer wieder erinnert wurde, besonders dann, wenn Zeiten der Selbstbesinnung und Buße über das Volk kamen. Als es dann die Selbstoffenbarung des Herrn in der Stiftshütte und später im Tempel hatte, da bestand deren Höhepunkt immer darin, daß "das Haus von der Wolke erfüllt und der Vorhof voll ward von dem Glanz der Herrlichkeit des Herrn" (Hes. 10, 4).

Als Mose, der Mann Gottes, umgetrieben und erprobt, gedemütigt und versucht in mancherlei Kämpfen und Stürmen, Irrungen und Wirrungen eigener und fremder Schuld, in die herzergreifende Bitte der Sehnsucht ausbrach: "Laß mich doch Deine Herrlichkeit schauen!" (2. Mose 33, 18), da antwortete der Herr: "Siehe, es ist ein Ort bei Mir, da sollst du auf dem Felsen stehen. Und es wird geschehen, wenn Meine Herrlichkeit vorübergeht, so werde Ich dich in die Felsenklüfte stellen und Meine Hand über dich decken, bis Ich vorübergegangen bin." (V. 21.22)

Das ist fürwahr ein wunderbares, köstliches Wort! "Es ist ein Ort (Raum oder Platz!) bei Mir, da sollst du auf dem Felsen stehen." Der Fels aber war der Christus! Gott gleicht nicht den hochmütigen Dämonen der Heiden. In Seiner Nähe, an Seinem Herzen ist Raum für uns, wenn wir auf dem Felsen stehen, auf Christus und Seiner Heilstat gegründet sind. Hier ist Platz für alle Seine geliebten Geschöpfe!

Und dann darf Mose, "in der Felsenklüfte geborgen", von der schützenden, segnenden Hand des Herrn überdeckt, sehen, wie Seine Herrlichkeit vorübergeht. Nun sagt Gott aber nicht: "Ich werde Meine Hand über dich decken, bis Meine Herrlichkeit oder Mein Lichtglanz oder Mein Abbild vorübergegangen ist", nein, so sagt Er *nicht!* Er bezeugt vielmehr: "... bis *Ich* vorübergegangen bin!" Er identifiziert Sich mit Seiner Schechina, d. h. Er setzt Sich mit ihr gleich. Er *ist* Seine Schechina, und Seine Schechina ist *Er!*

Der gleiche Lichtglanz der Herrlichkeitswolke Gottes überstrahlte Jesus, Petrus, Jakobus und Johannes auf dem Berg der Verklärung. Darüber berichtet Matthäus: "Er (Jesus) wurde vor ihnen umgestaltet, und Sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, Seine Kleider aber wurden weiß wie das Licht. Während Er noch redete, siehe, da überglänzte sie eine lichte Wolke, und siehe, eine Stimme kam aus der Wolke, welche sprach: Dieser ist Mein geliebter Sohn, in welchem Ich Wohlgefallen gefunden habe, Ihn höret!" (17, 2.5)

Petrus erinnert die Leser seines Briefes an diese unvergeßliche Begebenheit, wenn er in 2. Petr. 1, 16b.17 schreibt: "Wir sind Augenzeugen Seiner (d. i. Christi) herrlichen Größe gewesen. Denn Er empfing von Gott dem Vater Ehre und Herrlichkeit, als von der prachtvollen Herrlichkeit eine solche Stimme an Ihn erging: Dieser ist Mein geliebter Sohn, in welchem Ich Wohlgefallen gefunden habe."

Man hat sich über Bileams sprechende Eselin lustig gemacht; die Frechheit des kleinen Menschen scheut sich nicht, auch den redenden Dornbusch oder die Stimmen aus den Hörnern des goldenen Altars im Himmel oder die Stimme Gottes selbst aus der strahlenden Lichtwolke Seiner Gegenwart zu belächeln. Was wissen wir denn von den himmlischen Wirklichkeiten? Wie würden wir erschauern und betäubt zu Boden sinken, wenn

wir nur einen einzigen Augenblick in die uns umlagernde und überlagernde wesenhafte Welt Gottes hineinzuschauen und hineinzutauschen vermöchten! -

### Die Lichtwolke als Zeichen der Gemeinschaft

"Wenn wir im Lichte wandeln, so haben wir Gemeinschaft miteinander", lesen wir in 1. Joh. 1, 7. Dieses Wort gilt zunächst hinsichtlich der Gemeinschaft von Mensch zu Mensch. Wenn sich zwei nichts gegenseitig vorlügen oder vorenthalten, so sind sie rasch innerlich eines, auch wenn sie in manchen Dingen verschiedener Ansicht sind.

Wenn sich zwei Menschen in einem dunkeln Raum befinden, so tapfen sie aneinander vorbei oder stoben zusammen. Wirkliche Gemeinschaft ist nur im Lichte möglich. Denn im Halbdunkel oder in der völligen Finsternis kann man sich verstecken und verstellen.

Das gilt auch für Gott und Mensch! Gott ist Licht, strahlendes, beseligendes Licht. Wir aber sind nur so weit Licht, vermögen nur so weit das Finsterniswesen in uns und um uns zu überwinden, als wir Gemeinschaft mit Gott haben, in wirklichen Lebenskontakt mit Ihm kommen und darin bleiben.

Deshalb hieß die Stiftshütte, in deren Allerheiligstem die Schechina über der Bundeslade thronte, nicht nur "Wohnung Gottes", sondern auch "Zelt der Zusammenkunft (oder Vereinigung)"! Lesen wir darüber in 2. Mose 33, 7-11: "Mose nahm das Zelt und schlug es sich auf außerhalb des Lagers, fern vom Lager, und nannte es Zelt der Zusammenkunft. Und es geschah, ein jeder, der den Herrn suchte, ging hinaus zu dem Zelte der Zusammenkunft, das außerhalb des Lagers war. Und es geschah, wenn Mose zu dem Zelt hinausging, so erhob sich das ganze Volk, und sie standen ein jeder am Eingang seines Zeltes; und sie schauten Mose nach, bis er in das Zelt trat. Und es geschah, wenn Mose in das Zelt trat, so stieg die Wolkensäule hernieder und stand am Eingang des Zeltes, und der Herr redete mit Mose. Und das ganze Volk sah die Wolkensäule am Eingang des Zeltes stehen ... Und der Herr redete mit Mose von Angesicht zu Angesicht, wie ein Mann mit seinem Freunde redet; und er (d. i. Mose) kehrte zum Lager zurück. Sein Diener aber, Josua, der Sohn Nuns, ein Jüngling, wich nicht aus dem Innern des Zeltes."

"Jeder, der den Herrn suchte, ging hinaus zum Zelt der Zusammenkunft." Das Wörtlein *jeder* weist darauf hin, daß es immer Sache des einzelnen ist, Gemeinschaft mit Gott zu bekommen, selbst wenn es sich um Glieder einer ganzen, in ihrer Gesamtheit erwählten und erretteten Volkskörperschaft handelt. Das ist eine wichtige Wahrheit, die in der "Christenheit", in unsern Kirchen und Freikirchen weithin verlorengegangen ist.

Ungezählte glauben nämlich, die Zugehörigkeit zu einer Organisation und das Fürwahrhalten eines Dogmas bedeuteten Errettung und Gotteskindschaft. Wie viele gibt es, die sich für wunder wie fromm halten, in christlichen Kreisen Ämter und Ehren innehaben und dabei keinen Funken Leben aus Gott besitzen! Möchten wir das beachten, was Paulus den Korinthern in 2. Kor. 13, 5 zuruft: "Prüfet (erforschet oder erprobet) euch selbst, ob ihr im Glauben stehet!"

"Wenn Mose in das Zelt trat, so stieg die Wolkensäule hernieder" (Vers 9). Es ist, als käme Gott, in dem brünstigen Verlangen, Gemeinschaft mit ihm zu haben, ihm entgegen. Wir müssen nicht "heißaufweinend durch Felder und Wälder ziehen und nach Gott schreien", nein, Er Selbst kommt uns entgegen und hat viel tieferes, brünstigeres Verlangen nach Gemeinschaft mit uns, als wir es je nach Ihm empfanden.

Kann Gott uns denn noch wesenhafter und inniger entgegenkommen, als Er es in Christo getan hat, indem Er uns in Ihm alle Sünden tilgte, Sein eigenes Herz und Leben uns enthüllte und opferte und in dem Geliebten, der allezeit bei uns, um uns und in uns ist, innigste Gemeinschaft völligen Einsseins pflegt? Wie wenig haben wir doch die großen Heilstaten Gottes in Christo Jesu verstanden!

"Der Herr redete mit Mose von Angesicht zu Angesicht, wie ein Mann mit seinem Freunde redet, und er (d. i. Mose) kehrte zum Lager zurück." (Vers 11a.) Ein Freund Gottes zu sein, ist eine hohe Würde. So war auch Elieser ein Freund Abrahams, der von seinem Herrn Einblick in die persönlichsten Angelegenheiten und köstliche Aufträge bekam. Und dennoch war er nur Knecht, und der Vater des Glaubens war traurig darüber, dass er keinen Leibeserben hatte, und brach darum in die Klage vor Gott aus: "Herr, was willst Du mir geben? Ich gehe ja kinderlos dahin, und der Erbe meines Hauses, das ist Elieser von Damaskus." (1. Mose 15, 2)

So war auch Mose, obwohl Freund Gottes, doch im tiefsten Grunde nur ein Knecht, dem der mit Herrlichkeit beginnende Todesdienst des Gesetzes anvertraut war (2. Kor. 3, 7.9). Darum blieb er auch nicht in der Stiftshütte, sondern ging immer wieder in das Lager zurück. Sagt nicht der Herr: "Der Knecht bleibt nicht für immer in dem Hause, der Sohn bleibt für immer" (Joh. 8, 35a)?

Es ist von tiefer, symbolhafter Bedeutung, daß Mose nicht ins Land der Verheißung einziehen durfte, wohl aber Josua. Josua, hebr. Jehoschua, griech. Jesus, ist ein Bild der Sohnschaft, wie Mose ein Bild des Gesetzesdienstes oder der Knechtschaft ist. Wie oft wird Josua, Jehoschua-Jesus, der *Sohn* Nuns genannt! Nun oder Non heißt aber Wohnung oder Bleibestätte!

Wir sahen, daß Mose nicht vor Gott blieb, sondern immer wieder ins Lager zurückkehrte. "Sein Diener aber, Josua, der Sohn Nuns, wich nicht aus dem Innern des Zeltens" (Vers 11b). So, wie Josua, der Sohn der Bleibestätte, Diener des Mose, des Mannes des Gesetzes, war, so ist auch Jesus, der Sohn Gottes, "geworden unter Gesetz" (so wörtlich nach Gal. 4, 4) und "unter die Engel (die Vermittler des Gesetzes!) erniedrigt" (Hebr. 2, 9).

Wie groß und köstlich sind dem Glauben, der in der Schrift lebt, diese scheinbar so bedeutungslosen, nebensächlichen Dinge! Wir können nur immer wieder staunen über Gottes Wort, das uns seine Tiefe und innere Einheit zeigt, wo immer wir es auch aufschlagen mögen. -

### Der Lichtglanz des Herrn als unser Führer

In der gewaltigen Bußbewegung unter Esra und Nehemia, die zu einem heiligen Fest jubelnder Freude wurde, erwähnten die Leviten in ihren öffentlichen Gebeten auch die Führung und Leitung Israels durch die Wolkensäule der Herrlichkeit. "In einer Wolkensäule hast Du sie geleitet des Tages und in einer Feuersäule des Nachts, um ihnen den Weg zu erleuchten, auf welchem sie ziehen sollen ... Du aber bist ein Gott der Vergebung, gnädig und barmherzig, langsam zum Zorn und groß an Güte, und Du verließest sie nicht. Sogar als sie sich ein gegossenes Kalb machten und sprachen: Das ist der Gott, der dich aus Ägypten heraufgeführt hat! und große Schmähungen verübten, verließest Du in Deinen großen Erbarmungen sie doch nicht in der Wüste. Die Wolkensäule wich nicht von ihnen des Tages, um sie auf dem Wege zu leiten, noch die Feuersäule des Nachts, um ihnen den Weg zu erleuchten, auf welchem sie ziehen sollten." (Neh. 9, 12.17a-19)

In Israel offenbarte sich Gott durch äußere Zeichen und Wunder. Das entspricht ganz dem Fassungsvermögen eines durch den Geist noch nicht wiedergeborenen Volkes. Denn der Herr verlangt nichts Unmögliches und überfordert Seine Geschöpfe nicht, wie das Tyrannen tun. Darum spielen die vielerlei sichtbaren Symbole eine so große Rolle in der Geschichte Israels und sind auch für uns ein überaus lehrreiches Bilderbuch. Denn all das, was Gottes irdisches Volk der Wahl erlitt und erlebte, seine Sünden und sein Ungehorsam, sind warnende und belehrende Vorbilder für uns!

Der Gemeinde des Leibes Christi aber hat Gott alles wesenhaft durch Seinen Heiligen Geist gegeben. Was in Nehemia 9, 20-23 anbruchhaft und der Stufe Israels entsprechend geschah, wurde bei uns Wirklichkeit. Dort lesen wir: "Du gabst ihnen Deinen guten Geist, um sie zu unterweisen; und Dein Manna versagtest Du nicht ihrem Munde, und Du gabst ihnen Wasser für ihren Durst. Und vierzig Jahre versorgtest Du sie in der Wüste, sie hatten keinen Mangel; ihre Kleider zerfielen nicht, und ihre Fülle schwollen nicht ... Und ihre Söhne

mehrtest Du wie die Sterne des Himmels; und Du brachtest sie in das Land, von welchem Du ihren Vätern gesagt hattest, daß sie hineingehen sollten, um es in Besitz zu nehmen."

Auf uns aber sind die Enderträgnisse der Äonen gekommen (1. Kor. 10, 11). Der Geist, der einst Israel gewissermaßen von außen durch sinnfällige Zeichen und Wunder trieb, wohnt in uns. Wir dürfen das wesentliche Manna und das wirkliche Wasser des Lebens genießen, welches ist Christus der Herr. Auch wir dürfen in der Wüste dieser Welt erleben, wie Gott uns wunderbar versorgt, Sieg über alle Feindschaft und Finsternis zu geben vermag und uns geistliche Frucht schenkt, um all der Füllesegnungen teilhaftig zu werden, die Er der Gemeinde des Leibes Seines Sohnes verheißen hat.

Die Schechina war Israels Führer auf dem Wüstenweg. "Wenn die Wolke sich von der Wohnung erhob, so brachen die Kinder Israels auf mit allen ihren Zügen. Und wenn die Wolke sich nicht erhob, so brachen sie nicht auf bis zu dem Tage, da sie sich erhob." (2. Mose 40, 36.37)

In diesem Lichte können wir vielleicht auch den aaronitischen Segen, der ja während der Wüstenwanderung entstand und für die Reise ins verheißene Land in besonderer Weise gegeben wurde, besser verstehen. Nur drei Stücke wollen wir aus diesem bekannten Segenswort, das wir so oft in Kirchen und Freikirchen gehört und sicherlich auswendig, aber wohl weniger inwendig kennen, herausgreifen:

1. Der Herr lasse Sein Angesicht leuchten!
2. Der Herr erhebe Sein Angesicht auf dich!
3. ... und gebe dir Frieden!

Das leuchtende Angesicht des Herrn ist der sündenaufdeckende Lichtglanz des gegenwärtigen Gottes. Er hat Augen wie Feuerflammen. Das ist kein liebliches Trostwort, wie so manche meinen, sondern ein ernstes Gerichtswort.

Darum kommt auch sofort anschließend der Segenswunsch: "... und sei dir gnädig!" Das leuchtende Angesicht Gottes deckt die Sünden auf, aber die Gnade deckt sie zu, ja, nimmt sie weg! Möchten wir immer im Licht des sündenaufdeckenden, leuchtenden Angesichtes des Herrn stehen, aber auch Seine deckende, tilgende und alles verklärende Gnade erleben! "Der Herr hebe Sein Angesicht auf dich!" bedeutet, daß wir uns rüsten sollen zu einem neuen Aufbruch und Durchbruch. Solange nämlich die Wolke im Allerheiligsten war, also gewissermaßen ruhte, ruhte auch Israel. Wenn sich aber die Schechina erhob, so bedeutete das, daß Israel sich fertigmachen, aufbrechen und weiterwandern sollte. Gott Selbst regelte den anstrengenden, erschöpfenden Wüstenmarsch und die notwendigen Ruhezeiten in ihrem Verhältnis zueinander.

Wir fallen ja so leicht von einem Extrem ins andre. Entweder sind wir träge Menschen, ausgesprochene Faulenzer, die für Gott und Sein Evangelium kaum einen Schritt gehen oder einen Finger krumm machen, um jemandem, der uns aufs Herz gelegt ist, einen Brief zu schreiben oder ihn aufzusuchen, um mit ihm zu reden und zu beten.

Oder aber verfallen wir ins Gegenteil und zerarbeiten uns in der Menge unsrer Wege, betätigen uns als christliche Manager, routinierte Redner und fromme Wichtigtuer und Besserwisser. Eines ist so verkehrt und gefährlich wie das andre. Da gilt es, auf Gottes Wegweisung zu warten und nur dann zu ruhen oder aufzubrechen, wenn Er es haben will. Das zu erkennen, ist nicht immer leicht, aber durchaus möglich. Was bei Israel die sichtbare Schechina tat, bewirkt bei uns der in uns wohnende Heilige Geist. Sagt doch der Herr schon zu Seinem geliebten Knecht David: "Ich will dich unterweisen und dich lehren den Weg, den du wandeln sollst; Mein Auge auf dich richtend, will Ich dir raten (oder, wie Luther so fein sagt: Ich will dich mit Meinen Augen leiten!)" (Ps. 32, 8).

Doch will Gott nicht dauernd Sein Angesicht über uns erheben, d. h. zum Aufbruch mahnen. Einmal hat die Wanderschaft ein Ende, einmal ist die beschwerliche, gefahrvolle Wüste durchschritten und das Ziel erreicht.

Darum schließt sich an den Segenswunsch: "Der Herr erhebe Sein Angesicht auf dich!" die beseligende Verheißung: "... und gebe dir Frieden!" Das bedeutet, daß unser äußeres Leben kein endloses, mühsames Wandern ist, unsre innere Entwicklung auf Erden nicht immer nur mit Schmerz und Wehen verbundene Durchbrüche sind.

Denn jede neue, von Gott geschenkte wesenhafte Erkenntnis führt uns in den Widerspruch der Masse, in die Ablehnung der Zurückbleibenden, in die Einsamkeit. Wirkliche Gotteserkenntnis wird nur durch innere, geistliche Geburtswehen geschenkt.

Freilich wissen viele nichts von solchen Aufbrüchen und Durchbrüchen. Es ergeht ihnen vielmehr wie Moab: "Sorglos (oder ungestört!) war Moab von seiner Jugend an, und still lag es auf seinen Hefen und wurde nicht ausgeleert von Faß zu Faß, und in die Gefangenschaft ist es nie gezogen. Darum ist sein Geschmack ihm geblieben und sein Geruch nicht verändert" (Jer. 48, 11). Was ihnen von den Vätern und Vorvätern überliefert wurde, haben sie, ohne viel darüber nachzudenken, treu bewahrt und gewissenhaft nachgebetet. Die innere heilige Erregung eines Asaph, der in Ps. 77, 6 ausrief: "Mein Geist muß forschen!" ist ihnen völlig fremd. Wenn jemand einen geistig-geistlichen Aufbruch und Durchbruch erlebt und Gott ihn tiefer in Seine Füllewahrheiten hineinführt, dann wittern sie sofort Schwärmerei und fürchten, daß der Kirnhofsriede ihres Herzens, ihrer Familie oder ihrer christlichen Organisation, der sie vielleicht maßgebend angehören, gestört wird. Darum müssen die vermeintlichen Unruhestifter mit allen Mitteln zum Schweigen gebracht werden.

So war es immer und so ist es und so wird es auch bleiben, bis der Herr kommt. Eines aber wollen wir doch beachten: das Wort von dem sorglosen oder ungestörten Moab, der auf seinen Hefen ruhte und dessen Geruch und Geschmack sich niemals veränderte, ist verknüpft mit der ernsten Drohung des vorhergehenden Verses: "Verflucht sei, wer das Werk des Herrn lässig treibt, und verflucht, wer sein Schwert vom Blut zurückhält!" (Vers 10)

Gott schenke uns das heilige Gleichgewicht von Ruhe und Beharrlichkeit auf der einen Seite und innerem Aufbruch und Durchbruch auf der andern Seite. "Der Herr erhebe Sein Angesicht auf uns und gebe uns Frieden!" –

### **Gottes Herrlichkeit ist für den Feind Finsternis und Vernichtung**

Für viele Menschen ist Gott ein Hirngespinnst, das von schlaun Priestern und Bonzen erfunden wurde, um die Masse am Gängelband zu führen und auszubeuten. Andre fliehen Gott und fluchen Ihm. Doch den Seinen ist Er ein Vater voll Gnade und Güte, der ihnen in Seinem Sohn Sein ganzes Herz und den Füllereichtum Seiner Liebe und Barmherzigkeit nicht nur enthüllt, sondern in heißer Inbrunst schenkt und darreicht.

So ist auch Gottes Wort für die einen etwas Törichtes und Verächtliches, ein Märchenbuch voll Unsinn und Widerspruch. Den Glaubenden hingegen ist es eine unerschöpfliche Quelle des Heils und der Herrlichkeit.

Genau so verhält es sich mit der Schechina. Darüber lesen wir in 2. Mose 14, 20.23-25: "Die Schechina kam zwischen das Heer der Ägypter und das Heer Israels. Und sie wurde *dort* Wolke und Finsternis und erleuchtete *hier* die Nacht; und so nahte jenes (d. i. das Heer der Ägypter) diesem (d. i. Israel) nicht die ganze Nacht. ... Und die Ägypter jagten ihnen nach und kamen hinter ihnen her, alle Rosse des Pharaos, seine Wagen und seine Reiter, mitten ins Meer. Und es geschah in der Morgenwache, da schaute der Herr in der Feuer- und Wolkensäule auf das Heer der Ägypter und verwirrte es. Und Er stieß die Räder von seinen Wagen und ließ es fahren mit Beschwerde. Und die Ägypter sprachen: Laßt uns vor Israel fliehen, denn der Herr streitet für sie wider die Ägypter!"

Weil das arme, geängstigte Sklavenvolk Israel nirgends einen Retter hatte und der grausamen Heeresmacht Ägyptens zu erliegen drohte, darum stellte Sich Gott Selbst in der Gestalt Seiner Herrlichkeit zwischen Seinen

Erben und dessen Verfolger. Dadurch konnten die pharaonischen Reiter und Kriegswagen nicht an die Flüchtlinge heran.

Wir finden hier das gleiche wie bei Hiob. Satan hält Gott vor, Er habe da Hiob und sein Haus und alles, was er hat, "ringsumher eingezäunt" (1, 10). Die Schrift und viele köstliche Erfahrungen lehren, daß es ganz buchstäblich genommen werden darf, was Ps. 34, 7 bezeugt: "Der Engel des Herrn lagert sich um die her, die ihn fürchten, und er befreit sie." Die ganze Nacht hindurch versuchte die ägyptische Heeresmacht, mit ihren schnellen Rossen und schweren Kriegswagen an Israel heranzukommen. Doch es gelang ihr einfach nicht (2. Mose 14, 20b). Die Schechina hielt den Feind ab. Denn die gleiche Herrlichkeitswolke, die dem Gottesvolk mit ihrem Lichtglanz leuchtete, erwies sich für Pharaos Truppen als Finsterniswolke, die sie im Dunkeln tappen ließ.

Ergeht es uns geistlicherweise nicht oft ebenso? Was dem einen eine köstliche Verheißung und Gotteszusage ist, die sein Herz mit dem Lichtglanz heiliger Freude erfüllt, ist für den andern ein drohendes Gerichtswort. Nehmen wir ein praktisches Beispiel: Matth. 12, 32! Dort lesen wir: "Wer irgend ein Wort reden wird wider den Sohn des Menschen, dem wird vergeben werden. Wer aber wider den Heiligen Geist reden wird, dem wird nicht vergeben werden, weder in diesem Zeitalter noch in dem zukünftigen." Wer also etwas wider den Heiligen Geist redet, dem wird zwei Äonen hindurch keine Vergebung zuteil, weder in dem gegenwärtigen, noch in dem zukünftigen. Nun spricht aber Gottes Wort nicht nur von einem zukünftigen oder kommenden Äon, sondern von kommenden Äonen (Eph. 2, 7)! Das sind aber mindestens zwei. Vielleicht sind es noch mehr; wir wissen es nicht. Auf jeden Fall gibt es in dem ersten dieser künftigen Äonen keine Vergebung. Wer diese gründliche, gewissenhafte Art, Gottes Wort zu betrachten und zu glauben, ablehnt, der lese doch bitte einmal Gal. 3, 16, ehe er sich ein abschließendes Urteil bildet.

Für den Glauben ist die Drohung, daß das Reden gegen den Heiligen Geist zwei Äonen lang nicht vergeben wird, zugleich die Verheißung, daß im folgenden Äon, in der sich dann anschließenden "Ewigkeit" (genauer: Zeitlauf), eine Vergebung nicht mehr, wie seither, ausgeschlossen, sondern dann möglich, bzw. geplant ist.

Der Ungläubige und Halbgläubige, der noch nicht gelernt hat, "aufs Wort zu merken", behauptet frischweg in Unkenntnis der Schrift und ihrer feinen inneren Zusammenhänge, für die Lästerung des Heiligen Geistes gebe es niemals eine Vergebung. Gottes Wort dagegen sagt, daß es nur zwei Äonen hindurch keine Vergebung gäbe. Hier zu streiten, ist völlig zwecklos. Da kann der, der Licht von Gott hat, nur schweigen, lieben und warten.

Doch kehren wir zur Doppelwirkung der Schechina bei Israels Auszug zurück! Was tat Gott, um das Heer der Ägypter zu verwirren und in die Flucht zu schlagen? "Er schaute in der Feuer- und Wolkensäule auf das Heer" (Vers 24a). Das war alles! Dadurch entstand eine Verwirrung, und die Räder brachen von den Kriegswagen weg, so daß die Verfolgung ungemein erschwert wurde und die Soldaten Pharaos schließlich erkannten, daß Gott Selber eingegriffen hatte. Darum entschlossen sie sich zur Flucht (Vers 24b.25).

Die gleiche lichte Wolke, die Israels Führer zur Rettung war, brachte den Ägyptern Finsternis und Untergang. Genau so wird es sein - denn die Endgeschichte ist eine Parallele zur Urgeschichte und "das, was gewesen ist, ist das, was sein wird, und das, was geschehen ist, ist das, was geschehen wird" (Pred. 1, 9a) -, wenn der Herr in Seiner Herrlichkeit wiederkommt: in den Seinen wird Er verherrlicht und bewundert, wie einst in Israel, aber Seine Feinde werden "vom Angesicht des Herrn und von der Herrlichkeit Seiner Stärke" Strafe und äonisches Verderben erleiden. Das lesen wir in 2. Thess. 1, 7b-10a, wo geschrieben steht: "Ruhe mit uns bei der Offenbarung unsres Herrn Jesus vom Himmel mit den Engeln Seiner Macht in flammendem Feuer, wenn Er Vergeltung gibt denen, die Gott nicht kennen, und denen, die dem Evangelium unsres Herrn Jesus Christus nicht gehorchen, welche Strafe leiden werden, äonisches Verderben vom Angesicht des Herrn und von der Herrlichkeit Seiner Stärke, wenn Er kommen wird, um an jenem Tage verherrlicht zu werden in allen Seinen Heiligen und bewundert in allen, die geglaubt haben."

Das "flammende Feuer", das "Angesicht des Herrn" und die "Herrlichkeit Seiner Stärke", in denen der Herr wiederkommt zur Errettung der einen und zum Verderben der andern, sind nichts anderes als die Schechina, in der Er schon Seinem Volk Israel am Roten Meer und in der Wüste in Gericht und Gnade begegnete. –

### Das Wagnis des Glaubens im Lichtglanz des Herrn

"Der Herr sprach zu Mose: Rede zu deinem Bruder Aaron, daß er nicht zu aller Zeit in das Heiligtum hineingehe, innerhalb des Vorhangs, vor den Deckel, der auf der Lade ist, damit er nicht sterbe. Denn Ich erscheine in der Wolke über dem Deckel. Auf diese Weise soll Aaron in das Heiligtum hineingehen: mit einem Jungen Farren zum Sündopfer und einem Widder zum Brandopfer. Er soll einen heiligen Leibrock von Leinwand anziehen, und leinene Beinkleider sollen auf seinem Fleische sein ..." (3. Mose 16, 2-4a)

Ein Wort aus dem griechischen Heidentum, das in Wirklichkeit nichts anderes als Dämonenkult ist (1. Kor. 10, 20a), sagt: "Wer Gott sieht, stirbt!" Das ist wahr. Denn "auch unser Gott ist ein verzehrendes Feuer" (Hebr. 12, 29). Selbst der Hohepriester konnte durchaus nicht "zu jeder Zeit" in das "Heiligtum innerhalb des Vorhangs", also das Allerheiligste, hineingehen.

Im Allerheiligsten stand, im Gegensatz zum Vorhof und zum Heiligtum, nur ein einziges Gerät: die goldüberzogene Bundeslade. Auf ihr lag der sogenannte Sühnedeckel, der nach Römer 3, 25 ein Abbild Christi ist. Nun bezeugt Gott von sich: "Ich erscheine in der Wolke über dem Deckel." (3. Mose 16, 2c.) Wer ohne Opfer vor Gott trat, mußte sterben, und wenn es der Hohepriester gewesen wäre. Darum warnt Jehova: "Er soll nicht hineingehen, damit er nicht sterbe." (3. Mose 16, 2b)

Es ist immer ein Wagnis, vor Gottes Angesicht zu treten, es sei denn, daß man ein gültiges Opfer hat. Ein feines Vorbild dafür finden wir im Buch Esther. In 4, 11 lesen wir: "Alle Knechte des Königs und das Volk der Landschaften des Königs wissen, daß für einen jeden, Mann oder Weib, der zu dem König in den inneren Hof hineingeht, ohne daß er gerufen wird, ein Gesetz gilt, nämlich, daß er getötet werde, denjenigen ausgenommen, welchem der König das goldene Zepter entgegenreicht, daß er am Leben bleibe."

Wer dem König ungerufen naht, wird getötet. Nur eines kann ihn retten: daß der Herrscher sein goldenes Zepter neigt und ihm entgegenhält. Das bedeutet, daß der Nahende am Leben bleiben darf. Weißt du, wer das uns zugeneigte und uns dargereichte Gotteszepter ist? Es ist der Sohn, den der Vater der Liebe für uns dahingegeben hat! Christus erlitt die Todesstrafe für unsre Sünden, damit wir leben könnten. O sei gesegnet, du gottgeneigtes goldenes Zepter des Glaubensgehorsams Jesu Christi!

Hast du auch etwas von dem erfahren, was Esther erlebte, von der wir lesen: "Als der König die Königin Esther im Hofe stehen sah, erlangte sie Gnade in seinen Augen; und der König reichte Esther das goldene Zepter entgegen, das in seiner Hand war. Und Esther nahte herzu und rührte die Spitze des Zepters an. Und der König sprach zu ihr: Was ist dir, Königin Esther? Was ist dein Begehren? Bis zur Hälfte des Königreiches soll dir gegeben werden!" (5, 2.3)

Kein Vorbild kann Wesenhaftes völlig deuten. So auch hier. Gott bietet uns, die wir in Christo Jesu Ihm nahen, nicht nur die Hälfte Seines Reichtums und Seiner Herrschaft an, sondern alles! Will Er doch, daß auch wir "erfüllt sein mögen bis zur ganzen Gottesfülle" (Eph. 3, 19), denn Er will uns in und mit Seinem Sohn der Liebe "das All gnadenmäßig (oder: aus innerer Zuneigung) schenken" (Römer 8, 32).

Trotzdem bleibt das Nahen zu Gott, von einer Seite aus gesehen, eine heilig-ernste Sache! Wohl singt der Psalmist: "Gott zu nahen ist mir gut!" (73, 28) und bezeugt der Hebräerbrief, daß Gott denen, die Ihn "eifrig suchen" oder Ihm "nahen", ein Belohner ist (11, 6). Aber es kommt letztlich darauf an, daß der Mensch das allein gültige Opfer hat. Keiner ist von Natur aus besser als der andre; hinsichtlich der Sündenanlage ist da kein Unterschied. Auch Abel war nicht besser als Kain; aber er hatte "ein vorzüglicheres Opfer" (Hebr. 11, 4)!

Denn das Sichbergen in einem stellvertretenden Opfer bedeutet das Anerkennen der Tatsache, daß man verloren ist, sich selbst nicht retten kann und sein ganzes Vertrauen auf Gottes Sohn und Wort und Liebe setzt.

So gab es selbst für Aaron nur eine Möglichkeit, Gott zu nahen, ohne zu sterben: er mußte ein Opfer darbringen. Er konnte nicht "kraft seines Amtes", sondern nur kraft eines stellvertretenden Opfers vor Gott treten.

Während nun für einen einfachen Israeliten ein Sündopfer im Vorhof genügte, um vor Gottes Heiligkeit bestehen zu können und nicht verzehrt zu werden, mußte jeder, der das Heiligtum betreten wollte, also jeder Levit, und erst recht, wer hinter den Vorhang in den Lichtglanz des Herrn, zur Schechina, eingehen wollte, also der Hohepriester, ein Sünd- und ein Brandopfer darbringen.

Deshalb lesen wir in 3. Mose 16, 3: "Aaron soll hineingehen ... mit einem Sündopfer ... und einem Brandopfer." Das Sündopfer beseitigt die den Schöpfer und das Geschöpf trennende Sünde; das Brandopfer jedoch, das Bild der Ganzhingabe, stellt innige Lebensgemeinschaft mit Gott her. Von denen, die dem Herrn in Wahrheit dienen wollen, erwartet Er nicht nur, daß ihre Vergangenheit geordnet ist, daß kein bewußtes Festhalten einer Sünde bei ihnen vorliegt, sondern daß sie ein Gott hingeebenes, Ihm wirklich geweihtes Leben führen. Darum waren ein Sündopfer *und* ein Brandopfer nötig, wenn es sich um den Eintritt ins Heiligtum handelte.

"Wenn wir im Lichte wandeln, ... dann haben wir Gemeinschaft", lesen wir in 1. Joh. 1, 7. Jedes Ins-Licht-Treten ist aber mit tiefem Selbstgericht verbunden, und das Im-Lichte-Bleiben ist nur bei täglichem Sterben möglich. Darum ist es immer ein Wagnis des Glaubens, ein heiliges, aber gesegnetes Wagnis, in den Lichtglanz des Herrn zu treten, um darin zu bleiben.

### **Wehe, wenn die Wolke weicht!**

Mose, Aaron und Mirjam standen in besonderer Weise in der Gnadengegenwart Gottes. Mose war der von Jehova verordnete und begnadete Führer des Volkes; Aaron war der Hohepriester, der allezeit die leinenen Gewänder auf reinem Leib trug (vgl. Offb. 19, 8: "Leinwand sind die Gerechtigkeiten der Heiligen!"), dessen Amtskleider die Würden und wichtigen Dienste abschatteten, die er als Stellvertreter des Volkes vor Gott und als Stellvertreter Gottes vor dem Volk zu tun hatte; und Mirjam, ihre Schwester, war eine wirkliche Prophetin (2. Mose 15, 20), die den heiligen Reigen der Frauen Israels im Wechselgesang anführte, als Moses jenes gewaltige Lied dichtete, das am gläsernen Meer einst neben dem Lied des Lammes angestimmt werden wird (Offb. 15, 3).

Auch im Leben dieser drei begnadeten und gesegneten Gotteswerkzeuge gab es einmal eine tiefe, beschämende Spannung, bei der alle drei, jeder auf seine Weise, gründlich versagten. Das Wort, Gottes zeichnet die Heiligen des Herrn nicht in Gold auf Weiß! Im Gegenteil! Es nennt schonungslos ihre Sünden. Noch heute, nach Tausenden von Jahren, weiß Jedes Schulkind, daß der israelitische König David ein Ehebrecher und Mörder war.

Aber gerade die Tatsache, daß die großen Gottesmenschen der Bibel keine vollkommenen, sündlosen Heiligen waren, sondern Menschen wie wir, behaftet mit Schwächen und Temperamentsünden, - diese Tatsache ist uns ein großer Trost und eine köstliche Ermunterung. Wir lernen dadurch, uns immer und immer wieder mit all unserm Sein und Wesen, so verderbt und verloren es sich auch täglich mehr enthüllt, auf Gottes Gnade zu werfen und uns in Sein Erbarmen in Christo zu bergen. -

Schlagen wir 4. Mose 12 auf, jenes erschütternd ernste Kapitel, das die menschliche Schwachheit und Torheit, aber auch die Gnade Gottes im Durchbruch wahrhaft priesterlicher Gesinnung in Aaron, Miriam und Mose enthüllt.

Gegen Gottes ausdrückliches Gebot an ganz Israel, daß der heilige Same rein erhalten bleibe und niemand ausländische Weiber für seine Söhne oder ausländische Männer für seine Töchter nehmen solle, hatte Mose ein kuschitisches, also ein dunkelfarbiges, aus dem südlichen Niltal stammendes Mädchen zum Weib genommen. Miriam war darüber empört und zog in ihrer scharfen Ablehnung gegen Mose Tat und Führerstellung ihren Bruder Aaron auf ihre Seite. Da Moses sich nicht selbst rechtfertigte - was er wohl auch schwerlich hätte tun können -, sondern schwieg, stellte sich Gott auf seine Seite. Während im ersten Vers, wo von den Anklagen gegen den Führer des Volkes die Rede ist, Mirjam zuerst genannt wird, nennt der Herr im 4. und 5. Vers Aaron zuerst. Das sind Dinge, die, wie alles und jedes Wort der Schrift, für den Glauben von Bedeutung sind. Die Herrlichkeitswolke kam hernieder, der Herr sprach ernste Worte voll heiligen Zornes gegen die Empörer, und die Schechina entschwand wieder.

Was geschah aber, als "die Wolke wich" (Vers 10a)? Mirjam, die Anstifterin, wurde aussätzig wie Schnee! Ihr Körper war in einem Augenblick von stinkenden Eiterwunden bedeckt.

"Die Wolke wich." Wehe dir und mir, wenn die uns bewahrende, schützende und deckende Gnadengegenwart Gottes aus unserm Leben weicht und die in uns schlummernde Sünde durchbricht! Dann sind wir rettungslos verloren! Wenn der Zaun des Herrn (Hiob 1, 10) weicht, dann sind wir den satanischen Mächten hilflos preisgegeben. Und das war einen Augenblick bei Miriam der Fall. Ihr klatschsüchtiger Pharisäismus, der zur offenen Rebellion gegen Gott wurde, fand eine rasche und schreckliche Strafe.

Nun aber zeigte es sich, daß Aaron und Mose wirkliche Priester waren. Aaron trat mit bewegten Worten für seine Schwester ein, und Mose schrie zu Gott um Hilfe und Rettung. Wie beschämt mag Mirjam in diesem Augenblick gewesen sein! Sie wird wohl das gleiche empfunden haben, das die Brüder Josephs erzittern ließ und zu Boden beugte, als sie den von ihnen verkauften Joseph in königlicher Würde vor sich sahen.

Doch mit einem einfachen Sündenerlaß ist Mirjams Schuld nicht aus der Welt geschafft. Sie wurde, entsprechend den heiligen Vorschriften des Gesetzes, sieben Tage außerhalb des Lagers eingeschlossen und konnte erst dann wieder der Volksgemeinschaft teilhaftig werden (Vers 14b). Das hatte aber zur Folge, daß Israel sieben Tage aufgehalten war, ehe es seinen Zug zum Ziel fortsetzen konnte (Vers 15a). Darum bedeutet das Weichen der Wolke, von einem Führer der Gemeinde nicht nur dessen Preisgabe an die Finsternis und eine tiefe Beschämung für ihn selbst, sondern wirkt sich auch auf die ganze Gemeinde aus.

Das ist eine ernste Wahrheit, die auch in den Opfergesetzen durchklingt. So mußte z. B. ein einfacher Israelit, ein Mann aus dem Volk, der aus Versehen sündigte, eine weibliche Ziege als Sündopfer darbringen (3. Mose 4, 27.28). Ein Fürst hingegen mußte bei der gleichen Sünde einen männlichen Ziegenbock opfern (Vers 22.23). Ein gesalbter Priester jedoch hatte, wenn er aus Versehen sündigte, als Sündopfer einen jungen Farren, also einen jungen Stier, vor dem Zelt der Zusammenkunft zu schlachten (Vers 3). Wem viel gegeben ist, von dem wird auch viel gefordert!

Möchte die Segenswolke der Lichts- und Gnadengegenwart Gottes nie aus unserm Leben weichen, damit wir nie die demütigende Tragik der drei kurzen Wörtlein von 4. Mose 12, 10a erleben und erleiden: „Die Wolke wich!“ -

### **Die Schechina als Gefährt Gottes und der Seinen**

Wir lesen oft in der Schrift, daß der Herr auf der Lichtswolke "herniederfuhr". Die Schechina wird also gewissermaßen als das Fahrzeug Gottes dargestellt. Solche Dinge sind durchaus keine Spielerei, wie uns der Unglaube weismachen will, sondern, wie alles in Gottes heiligem Wort, von tiefer und schöner Bedeutung.

Wir können auch in diesem Zusammenhang nur einige Hinweise und Andeutungen geben. Wer treu seine Bibel liest und gleich den edlen Beröern täglich in der Schrift forscht, wird noch viele solcher köstlichen Hinweise finden. Er erlebt etwas von der Freude des Psalmisten, der im Wort des Herrn "große Beute" findet

(119, 162). Wer von dieser großen Beute in Gottes Wort nichts weiß, ist trotz äußeren Reichtums zutiefst doch ein armer Mensch. -

Ps. 104, 1-3 sagt uns, daß der mit Pracht und Majestät bekleidete Herr Sich in Licht hüllt wie in ein Gewand, die Himmel ausspannt gleich einer Zeltdecke, Wolken zu Seinem Fahrzeug macht und einherzieht auf den Fittichen des Geistes. Das zuletzt vorkommende hebräische Wort ruach bedeutet sowohl Wind als auch Geist und wird nicht nur für die Person Gottes und den Heiligen Geist, sondern auch für die Engelmächte der Luftregionen und der himmlischen Örter gebraucht. Gott, bzw. Sein Geist, kommt also in Gestalt einer Wolke oder in gewaltigen Geistwesen zu Seinen Geschöpfen.

Das wird u. a. erhärtet durch Jes. 19, 1, wo geschrieben steht: "Siehe, der Herr fährt auf schneller Wolke ..." Das wissenschaftlich beweisen oder widerlegen zu wollen, wäre Anmaßung und Unsinn. Der Glaube faßt solche Zeugnisse in großer Freude des Herzens und setzt nicht seinen armen, verfinsterten Verstand als Richter darüber. Laßt es uns machen wie Paulus, der den aufgeblasenen Korinthern schrieb: "Wir zerstören Vernunftschlüsse und jede Höhe, die sich erhebt wider die Erkenntnis Gottes, und nehmen jeden Gedanken gefangen unter den Gehorsam des Christus." (2. Kor. 10, 5.) Der Herr wird oft als auf oder in einer Wolke kommend geschildert. Denken wir etwa an Lukas 21, 27: "Sie werden den Sohn des Menschen kommen sehen in einer Wolke mit großer Macht und Herrlichkeit". Oder erinnern wir uns an Apg. 1, 9: "Eine Wolke nahm Ihn (d. i. den Herrn) auf von ihren Augen hinweg."

Auch Mose weiß von diesem Fahrzeug Gottes: "Keiner ist wie der Gott Jeschuruns, der auf den Himmeln einherfährt zu deiner Hilfe und in Seiner Hoheit auf den Wolken" (5. Mose 33, 26).

Nach der großen Drangsal, die der Aufrichtung des Königreichs vorausgeht, "wird die Sonne verfinstert werden und der Mond seinen Schein nicht geben, und die Sterne werden vom Himmel fallen und die Kräfte der Himmel erschüttert werden. Und dann wird das Zeichen des Sohnes des Menschen in dem Himmel erscheinen. Wehklagen werden alle Stämme des Landes, und sie werden den Sohn des Menschen kommen sehen auf den Wolken des Himmels mit Macht und großer Herrlichkeit" (Matth. 24, 29.30). Man hat sich oft den Kopf zerbrochen, was dieses Zeichen des Menschensohnes wohl sei.

Um darüber klar zu sehen, gilt es zu beachten, daß der Titel Menschensohn keine Niedrigkeitsbenennung, sondern vielmehr eine Kennzeichnung Seiner Hoheit ist. Eine überirdische Gloriole umstrahlt den Herrn auch dann, wenn Er bewußt den Weg der Niedrigkeit und der Leiden geht. Er ist als Himmelsmensch auch im Sklavengewand Stellvertreter Gottes und hat darum Entscheidung über Leben und Tod. Dieser Menschensohn, der der Herr des Himmels und der Erde ist, hat verschiedene Zeichen (griech.: semeion = Merkmal, Signal, Kommando, Panier, Himmelszeichen). Eines davon ist die von den ersten Büchern der Bibel bis zur Offenbarung immer wieder erwähnte Schechina oder Herrlichkeitswolke als Sein sichtbares Gefährt.

So beweist auch der Realparallelismus, wie man die Bezeichnung der gleichen Sache mit verschiedenen Namen nennt, von "Zeichen des Sohnes des Menschen" in Vers 30a und "Wolken des Himmels mit Macht und großer Herrlichkeit" in Vers 30b, daß das Zeichen des Menschensohnes nicht etwa ein Kreuz oder eine Krone oder ein Schwert oder sonst etwas ist, was irgendein Heiliger irgendwo und irgendwann gesehen zu haben glaubt, sondern eben dieses Fahrzeug, von dem wir in der Schrift in den verschiedensten Zusammenhängen immer wieder lesen.

Mit diesem Fahrzeug Gottes wollte auch Satan, dargestellt im Bild des Königs von Babel, emporsteigen, um die Gottgleichheit zu erreichen. "Zum Himmel will ich hinaufsteigen", rühmte er sich, "hoch über die Sterne Gottes meinen Thron erheben, mich niedersetzen auf den Versammlungsberg im äußersten Norden. Ich will hinauffahren auf Wolkenhöhen, mich gleich machen dem Höchsten" (Jes. 14, 13.14). Doch es gelang ihm nicht; er wurde in die tiefste Grube des Scheols hinabgestürzt (Vers 15). Auf diesen Sturz Satans spielt Paulus an, wenn er in 1. Tim. 3, 1-6 lehrt und mahnt, wie ein Gemeindeaufseher sein soll und was er nicht sein soll:

"... nicht ein Neuling, auf daß er nicht, aufgebläht, ins Gericht des Teufels ver falle", d. h. daß er sich nicht, wie das einst der Teufel tat, überhebe und dadurch in das gleiche Strafurteil wie jener falle.

Was der Feind vergebens begehrte und versuchte, gibt Gott den Seinen: die Herrlichkeitswolke der Schechina ist das Fahrzeug der Auserwählten! Wenn irdische Majestäten abgeholt werden, so sendet ihnen der einladende Herrscher seinen eigenen Wagen entgegen.

So macht es auch Gott. Darum lesen wir in 1. Thess. 4, 17: "Wir, die Lebenden ... werden entrückt werden in Wolken dem Herrn entgegen in die Luft." Das hier für entrücken gebrauchte Wort heißt soviel wie hinwegraffen, entführen, rasch entreißen.

Selbst in ernsten christlichen Kreisen lehnt man diese kostbare Wahrheit ab oder macht sich gar darüber lustig, daß Menschen von der Erde plötzlich weggeholt werden sollen. Man spottet über die Entrückung, die Sammlung und Wiederherstellung Israels, das tausendjährige Friedensreich Christi und die Aussöhnung des Alls, um nur einmal vier köstliche biblische Wahrheiten herauszugreifen. Und wenn man gar noch die jungfräuliche Zeugung und Geburt Jesu, Seine Auferstehung und Seine Himmelfahrt leugnet, so hält man sich für wunder wie aufgeklärt und gelehrt! Fürwahr, "der Glaube ist nicht jedermanns Ding".

Nicht nur die Gläubigen aus den Nationen werden auf dem Wolkengefährt Gottes heimgeholt, auch Auserwählte oder Körperschaften Auserwählter aus Israel werden entrückt, von der Schechina, dem Licht- und Feuerwagen Gottes, aufgenommen und zum Himmel erhoben.

Erging es nicht so dem Henoch (Hebr. 11, 5)? Und wie war es mit Elia? Lesen wir doch 2. Kön. 2, 1-12! Auch die beiden Zeugen der Endzeit werden "in der Wolke", nicht in irgendeiner, sondern in der aus Israels Geschichte durchaus bekannten Wolke, in den Himmel hinaufsteigen (Offb. 11, 12). Auch eine männliche Erstlingsschar wird entrückt zu Gott und Seinem Thron (Offb. 12, 5). Ohne Zweifel geschieht das auch, wie bei den andern Hinwegnahmen von Menschen von der Erde, durch die Wolke von Licht, das Fahrzeug unsres Herrn. Das ahnt und ersehnt der heilige Sänger, wenn er frohlockt:

Heim, heim, heim leuchtende Wolken uns fahren,  
Heim, heim, heim tragen uns himmlische Scharen.  
Bald ist die Mühsal der Pilgerschaft glücklich zu Ende,  
Und uns umfängen des Gottessohns segnende Hände! –

### **Die Herrlichkeit als Segensträger und Lebensvermittler der Schöpfung**

Jedes geschaffene Wesen hat seine arteigene Herrlichkeit, hat innewohnende oder ihm gegebene und auferlegte Gesetze und Ordnungen, die seinen Bestand sichern. So lesen wir z. B. in 1. Kor. 15, 39-41: "Nicht alles Fleisch ist dasselbe Fleisch; sondern ein andres ist das der Menschen, und ein andres ist das Fleisch des Viehes, und ein andres das der Vögel und ein andres das der Fische. Und es gibt himmlische Leiber und irdische Leiber, aber eine andre ist die Herrlichkeit der himmlischen, und eine andre die der irdischen. Eine andre ist die Herrlichkeit der Sonne, und eine andre ist die Herrlichkeit des Mondes, und eine andre die Herrlichkeit der Sterne; denn es unterscheidet sich Stern von Stern an Herrlichkeit. Also ist auch die Auferstehung der Toten." Sonne, Mond und Sterne haben ihre Herrlichkeit; Menschen und Vieh, Vögel und Fische haben ihre arteigene Körperlichkeit und ihr ungleiches, vielstufiges Seelenleben; irdische Körper und himmlische Körper haben verschiedenen Glanz und unterschiedliche Machtfülle.

Unser Leib und Leibeswesen steht trotz der ihm verliehenen Herrlichkeit jetzt noch unter dem göttlichen Kennwort "Unehre" (1. Kor. 15, 43). Denn unser Körper und seine Funktionen sind allesamt verweslich, befleckt und verwelklich. Unser Auferstehungsleib jedoch, der uns durch die Auferstehung Jesu Christi garantiert ist, ist das gerade Gegenteil davon, nämlich unverweslich, unbefleckt und unverwelklich (1. Petr. 1, 3.4).

Schon der Vierfürst Herodes wußte, daß in einem Auferstehungsleib ganz andre Kräfte wirken als in einem sterblichen Menschenkörper (Matth. 14, 2). -

Wir wollen einige Herrlichkeiten aus drei verschiedenen Sphären betrachten, die den Geschöpfen Gottes gewissermaßen als Sicherung und Schutz, als Lebensträger und Heilsvermittler gegeben sind.

1. Die der Welt eignende Schönheit und Macht und die ihr innewohnenden oder auferlegten Gesetze und Ordnungen.
2. Die Engel- und Geistermächte der Lufthimmel, die die überirdische oder himmlische Herrlichkeit für Israel und die Erde bilden.
3. Die Herrlichkeit Christi und Gottes, die, bewahrend, segnend und vollendend, dem ganzen All gilt. -

Die natürliche Schöpfung und ihre Ordnungen haben und bilden eine arteigene Herrlichkeit, entfalten einen Glanz und eine Macht, die sie schützt und schirmt und zugleich erfreut und beseligt. Erinnern wir uns etwa an die Belehrung, die Daniel dem König Belsazar gab: "Der höchste Gott hatte deinem Vater Nebukadnezar das Königtum und die Größe und die Ehre und die Herrlichkeit verliehen; und wegen der Größe, die Er ihm verliehen, bebten und fürchteten sich vor ihm alle Völker, Völkerschaften und Sprachen. Wen er wollte, tötete er, und wen er wollte, ließ er leben; und wen er wollte, erhob er, und wen er wollte, erniedrigte er. Als aber sein Herz sich erhob und sein Geist bis zur Vermessenheit sich verstockte, wurde er von seinem königlichen Throne gestürzt, und man nahm ihm seine Würde." (Dan. 5, 18-20; vgl. Ps. 49, 16.17)

Alle Reiche der Welt, welche Regierungsform sie auch haben mögen, haben ihre Herrlichkeit (Matth. 4, 8; vgl. 1. Mo. 45, 13). Wenn aber ihre Machthaber dem Hochmut verfallen, wenn sie nicht mehr "nach Maßen", sondern "vermessen" handeln, so werden sie verblendet und verstockt und verlieren ihre Würde und Vollmacht. Dabei ist es eine grausame Tragik der Weltgeschichte, daß Millionen unschuldiger Geschöpfe durch solche Tyrannen leiden müssen und ins Verderben gerissen werden. Gott kann und wird immer die solchen grausamen Machthabern verliehene Herrlichkeit früher oder später nehmen (Dan. 4, 30-33), sie ihnen aber, wenn sie Buße tun, vermehrt wiedergeben (Vers 34-37).

Nicht nur die Herrscher der Nationen, sondern auch die Völker als solche können die ihnen verliehene Segensstellung und Herrlichkeit mißbrauchen und dadurch verlieren. So kann ein Volk der Reformation zum Volk der Bibelkritik werden und dadurch, weil der, der Gottes Wort verwirft, selber verworfen wird, an den Rand der Vernichtung kommen, wie wir es ja erlebt haben und erleben.

Klagt nicht Gott schon in Jer. 2, 11: "Hat irgend eine Nation die Götter vertauscht? Und doch sind sie Nichtgötter! Aber Mein Volk hat seine Herrlichkeit vertauscht gegen das, was nichts nützt!" Das gleiche, was hier von Israel bezeugt wird, lesen wir hinsichtlich der Nationen in Römer 1, 21-24: "Sie haben weder Gott verherrlicht, noch Ihm Dank dargebracht, sondern verfielen in ihren Überlegungen in Torheit, und ihr unverständiges Herz wurde verfinstert. Indem sie sich für Weise hielten, sind sie zu Narren geworden und haben die Herrlichkeit des unverweslichen Gottes verwandelt in das Gleichnis eines Bildes von einem verweslichen Menschen und von Vögeln und von vierfüßigen und kriechenden Tieren. Darum hat Gott sie dahingegeben!"

So verstehen wir auch, was das Weib des Pinehas sagte, als es einen Sohn gebar und ihn Ikabod = Nicht-Herrlichkeit nannte: "Die Herrlichkeit ist von Israel gewichen!" (1. Sam. 4, 20.21), und in diesem Licht wird auch die Klage Gottes gegen Sein Volk, das die Erkenntnis seines Herrn verschmähte, in ihrer warnenden Bedeutung für uns groß und wichtig: "Mein Volk wird vertilgt (oder: geht zugrunde) aus Mangel an Erkenntnis. Weil du die Erkenntnis verworfen hast, so verwerfe Ich dich, daß du Mir nicht mehr Priesterdienst ausübest; und du hast das Gesetz deines Gottes vergessen; so werde auch Ich deine Kinder vergessen. Je mehr ihrer geworden sind, desto mehr haben sie gegen Mich gesündigt: Ich werde ihre Herrlichkeit in Schande verwandeln!" (Hosea 4, 6.7)

Auch Satan, der einst "ein schirmender und gesalbter Cherub", also ein hoher Engelfürst war, hat sich wegen seiner Schönheit erhoben und seine Herrlichkeit eingeübt; er hat "seine Weisheit samt seinem Glanze zunichte gemacht" (Hes. 28, 14.17). So erfüllt sich an allem Geschaffenen das Gotteswort von 1. Petr. 1, 24: "Alles Fleisch ist wie Gras und alle seine Herrlichkeit wie des Grases Blume. Das Gras ist verdorrt, und seine Blume ist abgefallen!"

Nicht nur die der Schöpfung innewohnenden Kräfte und Lebenstrieb, sondern auch die von Gott eingesetzten Regierungen und ihre Gesetze und Anordnungen bilden eine bewahrende, schützende Herrlichkeitsdecke. Wir wollen nur an wenige Worte aus Römer 13 erinnern. Dort steht geschrieben: "Jede Seele unterwerfe sich den obrigkeitlichen Gewalten; denn es ist keine Obrigkeit außer von Gott, und diese, welche sind, sind von Gott verordnet ... Die Regenten sind nicht ein Schrecken für das gute Werk, sondern für das böse ... Die Obrigkeit ist Gottes Dienerin dir zum Guten ... Sie ist Gottes Dienerin, eine Rächerin zur Strafe ... Gebet allen, was ihnen gebührt: die Steuer, dem die Steuer, den Zoll, dem der Zoll, die Furcht, dem die Furcht, die Ehre, dem die Ehre gebührt."

Wo Zucht und Ordnung in einem Volk und Land herrschen, da wird auch, wie es in unserm Römerwort heißt, das Gute belohnt. Dabei wollen wir nicht vergessen, daß Paulus sehr wohl wußte, welcher Art die hohe und höchste Obrigkeit in Rom war! Der Gläubige hat es in obrigkeitlichen Dingen zutiefst nicht mit mehr oder weniger unfähigen, ungerechten und korrupten Behörden, sondern mit Gott zu tun.

Wir sehen also, daß die staatsrechtlichen Ordnungen, die die Völker sich selber geben, ein Segen sind, einen Schutz und eine Bewahrung bilden. Wo sich natürlich Gottes Wort einerseits und staatliche Anordnungen andererseits widersprechen, da stehen Gläubige vor der schwerwiegenden Entscheidung, wie weit sie gehorchen und untertan sein wollen. In ungezählten Fällen haben treue Gotteskinder lieber ihr Leben hingegeben, als daß sie ihren Herrn verleugneten. Erst vor der Preisrichterbühne Christi und dem großen, weißen Thron Gottes wird die letzte und eigentliche Lösung vieler Fragen, Irrungen und Wirrungen ans volle Licht kommen, die jetzt noch sehr verschiedenartig und oft ganz falsch beurteilt werden.

Darum mahnt der Apostel so eindringlich: "Richtet nicht etwas vor der Zeit, bis der Herr kommt, welcher auch das Verborgene der Finsternis ans Licht bringen und die Ratschläge der Herzen offenbaren wird. Dann erst wird einem jeden sein Lob werden von Gott!" (1. Kor. 4, 5) -

Neben und über der irdisch-menschlichen Macht und Herrlichkeit steht die himmlisch-engelische. Sie ist eine Decke, ein Gottesschutz höherer Art. Lesen wir doch z. B. in Römer 9, 4, daß den Israeliten die Sohnschaft (als erstgeborenem Volk unter allen Völkern) und die Herrlichkeit gehören.

Die Herrlichkeit ist eine ausgesprochen himmlische, d. h. sie stammt von den Mächten der Himmel. Denn das Gesetz, Israels höchstes Heilsgut in seiner Gerichts- und Reifezeit, ist durch der Engel Geschäfte oder Anordnungen gegeben (Apg. 7, 53). Israel lernt an und von der Geisterwelt. Darum gehören zu der ausgesprochenen Reichslinie israelitisch-irdischer Segnungen Visionen und Zeichen, Engelzungen und Wunder, äußere Machtwirkungen und sichtbare Kraftentfaltungen.

Auf der Linie der Gemeinde des Leibes Christi hingegen finden wir diese nicht oder nur selten und ausnahmsweise als besondere Gnadengabe. Denn die Gemeinde des Christuskörpers hat nicht eine himmlische, sondern eine überhimmlische, göttliche Herrlichkeit. Darum orientiert sie sich nicht an den Engelwelten und Geistermächten, sondern das Gegenteil ist der Fall: diese orientieren sich an der Gemeinde (1. Kor. 4, 9; Eph. 3, 10)! Das ist ein gewaltiger, wesenhafter Unterschied, von dem leider nur wenige etwas wissen, da die meisten Erweckten und Gläubigen die göttlichen Haushaltungen und Heilskörperschaften vermengen und dadurch öfter in Streit untereinander geraten.

So verstehen wir auch, warum die Offenbarung Gottes, Sein "großes und herrliches Gesetz" (Jes. 42, 21), Sein Schutz und Seine Hilfe, Seine Heilsvermittlungen und Seine Segnungen, Seine mit der Schechina

verbundenen Engelwelten, zunächst nur auf Israel beschränkt waren. Immer wieder nahte Gott Seinem irdischen Bundesvolk als Engel oder Bote des Herrn. Das geschah richtend in flammendem Feuer und in Rauchwolken und rettend und beseligend im Lichtglanz Seiner himmlischen Herrlichkeit.

Die Cherubim, die himmlischen Repräsentanten der Schöpfung, denen wir im Alten Testament wie in der Offenbarung immer wieder begegnen (wodurch, am Rande bemerkt, für den Bibelkenner ein klarer Beweis gegeben ist, daß das Buch der Offenbarung zunächst Israel gehört und nicht der Gemeinde des Leibes Christi!), werden auch "Cherubim der Herrlichkeit" genannt (Hebr. 9, 5). Der Zusammenhang von Vers 1-5 dieser Hebräerstelle gibt uns darüber manches Licht.

Zu dieser Herrlichkeit; die der Mensch nicht lästern soll, gehört auch Satan. Vergleichen wir 2. Petr. 2, 10-12 mit Judas 8-10! Da erkennen wir, daß der Teufel eine, wenn auch gefallene, Majestät genannt wird. Das sind ernste Dinge, die wohl zu beachten sind. Es ist ebenso verkehrt, sich durch Spiritismus, Zauberei und Okkultismus mit diesen Finsternismächten, die sich so gerne als Engel des Lichts ausgeben, irgendwie einzulassen, als sich über sie lustig zu machen oder sie zu lästern. Hier ist eine Quelle unsagbaren Jammers, der sich im Einzelleben, im Familienleben wie über Dörfern und Städten, Ländern und Völkern auswirkt. Jeder erfahrene Seelsorger weiß darüber traurige und grausige Dinge zu sagen. -

Wenn Gott durch tiefe und schwere Gerichte die Blutschulden Seines Volkes Israel beseitigt haben wird, dann wird die Schechina, die Rauchwolke bei Tage und der flammende Feuerglanz bei Nacht, über *jeder* Wohnstätte Zions sein. Nicht nur über dem Heiligtum der Stiftshütte oder des Tempels, nein, über *jeder* Wohnung der geliebten Stadt wird die segnende Gegenwart des Herrn erstrahlen.

Davon berichtet Jes. 4, 4.5: "Sobald der Herr den Unflat der Töchter Zions abgewaschen und die Blutschulden Jerusalems aus dessen Mitte hinweggefegt haben wird durch den Geist des Gerichts und den Geist des Vertilgens, so (oder: dann) wird Jehova über Jede Wohnstätte des Berges Zion und über seine Versammlungen eine Wolke und einen Rauch schaffen bei Tage und den Glanz eines flammenden Feuers bei Nacht, denn über der ganzen Herrlichkeit wird eine Decke (oder ein Schirmdach) sein."

Von besonderer Schönheit ist das letzte Wort, das Luther mit "Schirm", die Elberfelder Bibel mit "Decke", Kautzsch mit "Schirmdach" und die Zürcher Bibel mit "Schutz und Schirm" übersetzen. Die hebräische Bezeichnung chuppah bedeutet Baldachin. Wir finden dieses Wort noch in Ps. 19, 5: "Die Sonne ist wie ein Bräutigam, der hervortritt aus seinem Baldachin ..." und Joel 2, 15: "Der Bräutigam trete aus seiner Kammer und die Braut aus ihrem Baldachin." Dieser Ausdruck Schirmdach oder Baldachin wurde gewöhnlich für die Prachtdecke des Hohepriesters oder Königs benutzt; in den beiden letzten Stellen jedoch ist der Hochzeitsbaldachin gemeint, wie er sich bei Reichen und Vornehmen fand. Das hat einen tiefen prophetischen Sinn. Das zurechtgebrachte, in schweren Gerichten geläuterte und durch Gnade vollendete Israel wird nicht nur ein Priester- und Königsvolk sein, wie es in der Schrift oft bezeichnet wird, sondern als Braut des Lammes, als Weib Jehovas dessen besondere Zuneigung und Liebe genießen. Darum wird die Herrlichkeit des Herrn, der Lichtglanz Seiner Segenswolke, als Priester-, Königs- und Hochzeitsbaldachin über ihm sein. Und das über jeder Wohnstätte Zions und über allen seinen heiligen Versammlungen und Gottesdiensten.

Die Herrlichkeitswolke, die einst über Jesus während Seines Erdenlebens stand und aus der Gott immer wieder sprach, aus der Christus Seinen gesegneten Zeugen berief, der das Wort Gottes zu vollenden, d. h. auf sein Vollmaß zu führen hatte (Kol. 1, 25) - jener strahlende Lichtglanz, das Zeichen des Menschensohnes, wird einmal - wer weiß, wie bald! - über allen Wohnungen und Versammlungen des erwählten Volkes leuchten.

Und auch das ist wiederum nur Angeld und Prophetie! Denn Israel ist ja nur Vorbild und Muster für die Nationen der Erde. Wirklich erfüllt wird die tiefe, programmatische Symbolik der Schechina erst dann sein, wenn es keinerlei Nacht und Tod mehr gibt (Offb. 22, 5; 21, 4) und Christus, das wesenhafte Licht, alle erleuchtet (Joh. 1, 9). -

In dem prophetischen Gebet Davids von Ps. 57, 5 lesen wir: "Erhebe Dich über die Himmel, o Gott, über der ganzen Erde sei Deine Herrlichkeit!" Hier enthüllt sich sowohl der Dienst Israels, der ja Gottes Heilsträger bis an die Enden der Erde sein wird (Jes. 49, 6), als auch die Sehnsucht der Nationen (Haggai 2, 9), die nach Herrlichkeit und Ehre und Unverweslichkeit verlangt (Römer 2, 7). Die Erde sehnt sich nach dem Himmel (Hosea 2, 21 am Schluß), und die Tiefe schreit nach der Höhe (Hab. 3, 10b). Darum werden auch dereinst aus dem für unsre äußeren Sinne jetzt noch verschlossenen, aber dann für alle Welt geöffneten Himmel die Engel Gottes auf- und niedersteigen (Joh. 1, 51). Was wird das einmal sein, wenn die Erde himmlischer Herrlichkeit teilhaftig sein wird! -

Höher, gewaltiger und wunderbarer aber als alle himmlische Herrlichkeit ist die Herrlichkeit Christi und Gottes. Sie schützt und deckt, begnadet und vollendet nicht nur Israel und die Erde, sondern das ganze All. Sie will weit mehr als nur die Stätte der Füße Gottes herrlich machen (Jes. 60, 13b)! Gott will ja zur Ruhe, zur Entspannung und Beseligung kommen in allen Seinen Werken und Wesen; Er will und wird "alles in allen" werden (1. Kor. 15, 28). Seine Ruhestätte aber wird Herrlichkeit sein (Jes. 11, 10b).

Der Sohn Gottes besaß diese Herrlichkeit Seines Vaters, "ehe die Welt war" (Joh. 17, 5b). Er behielt sie jedoch nicht für Sich, sondern gab sie denen, die Gott Ihm gab (Vers 22). Dadurch entleerte Er Sich Seiner Macht und Würden. Aber die Herrlichkeit des Vaters hat Ihn aus den Toten auferweckt (Römer 6, 4), und Er, der Sohn, bekam und nahm Seine doxa vermehrt wieder (Joh. 17, 5a; 10, 17).

Wenn der Herr dereinst zum Gericht wiederkommen wird, so wird Er die Herrlichkeit Seines Vaters bei Sich haben (Matth. 16, 27). Was und wer aber diese Fülleherrlichkeit im letzten und tiefsten Grunde ist, werden wir später sehen.

Die zukünftige Herrlichkeit ist so groß, daß die Leiden der Jetztzeit gar nicht wert sind, mit ihr verglichen zu werden (Römer 8, 18). Zu dem Vollmaß dieser Herrlichkeit wird aber nicht nur die Gemeinde gelangen, wie so manche in Unkenntnis der letzten Ziele Gottes meinen, sondern die gesamte Schöpfung, d. h. alles, was irgend von Gott ins Dasein gerufen ist (Römer 8, 21).

Wir werden als Gemeinde des Leibes Christi nicht in die Herrlichkeit des Himmels und der Engel hineingestaltet, so groß und wunderbar diese auch sind, sondern in die Herrlichkeit des Herrn Selbst, wie uns 2. Kor. 3, 18 bezeugt. Der Gradunterschied zwischen diesen beiden Herrlichkeiten wird in den vorhergehenden Versen 7-9 und 11 klar ausgesprochen: "Wenn aber der Dienst des Todes - (gemeint ist das Gesetz) - ... in Herrlichkeit begann, ... wird nicht vielmehr der Dienst des Geistes in Herrlichkeit bestehen? Denn wenn der Dienst der Verdammnis Herrlichkeit ist, so ist vielmehr der Dienst der Gerechtigkeit überströmend in Herrlichkeit ..."

Es gibt aber nicht nur Gradunterschiede, sondern auch Artunterschiede zwischen verschiedenen Herrlichkeiten. So kennt die Schrift eine "Herrlichkeit Seiner (d. i. des Herrn) Stärke" (2. Thess. 1, 9), eine "Herrlichkeit Seiner Gnade" (Eph. 1, 6) und einen "Reichtum der Herrlichkeit Seines (d. h. des Herrn) Erbes" (Eph. 1, 18).

Nun bezeugt aber Gottes Wort, daß wir, die Gläubigen aus den Nationen, die wir Christi Leib oder Körper bilden, von Gott "zu Seiner eignen Herrlichkeit" berufen sind (1. Thess. 2, 12). Das sagt uns das Wort der Wahrheit auch hinsichtlich des Sohnes Gottes in 2. Thess. 2, 14, wo geschrieben steht: "Er (d. i. Gott) hat euch berufen durch unser Evangelium zur Erlangung (eigentlich: Aneignung oder festes Umfassen) der Herrlichkeit unsres Herrn Jesus Christus."

Auch Titus 2, 13 weist darauf hin, wenn der inspirierte Apostel dort lehrt: "Wir erwarten die glückselige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit unsres großen Gottes und Retters Jesus Christus."

Wir sahen, daß die Herrlichkeit der Himmel, an der sich Israel orientiert und die für Israel da ist, aus strahlenden Engelwelten, gewaltigen Geisterfürsten und glänzenden Himmelsboten besteht. Wer oder was aber ist die Herrlichkeit Christi? Wir dürften nicht wagen, darauf zu antworten, wenn die Schrift hier nicht einwandfrei und klar redete. In 2. Kor. 8, 23 lesen wir: "Unsre Brüder sind ... Christi Herrlichkeit." Unsre Brüder, d. h. die Glieder der Gemeinde des Leibes Christi, bilden die doxa des Christus! Welch ein gewaltiges Wort!

Deckt sich das nicht ganz mit 1. Thess. 2, 20, wo Paulus von seinen Briefempfängern, entsprechend der Symbolsprache der Schrift also Christus Jesus von Seiner Gesamtgemeinde sagt: "Ihr seid unsre Herrlichkeit ..."?

Vielleicht wird uns in diesem Licht auch etwas andres verständlich und faßlich, worüber es soviel Unklarheit und Streit unter den Gläubigen gibt: die Frage nach dem Aufhaltenden in 2. Thess. 2, 6.7. Wer ist "das" und wer ist "der" Zurückhaltende? Weil wir so wenig Einblick in die geschichtliche und erbauliche, prophetische und symbolische Bedeutung eines jeden Wortes heiliger Schrift haben, sind wir meist dem starren Entweder-Oder unsrer armseligen menschlichen Denkgesetze verhaftet. Darum behaupten die einen, das Aufhaltende seien die natürlichen Schöpfungsordnungen, die Gott den Menschen gab. Diese Leute haben recht. Denn der Antichrist wird Tage und Zeiten ändern, den Sonntag abschaffen und andre erstaunliche Dinge tun, von denen wohl Anfänge da sind, die sich aber erst später voll auswirken werden.

Andre wiederum behaupten, mit dem Aufhaltenden könnten nur die Geister- und Engelmächte gemeint sein, die in der Endzeit den kosmischen Lauf aller Dinge nicht mehr gottgemäß regeln können noch dürfen. Auch davon spricht die Schrift offen und verhüllt. Denken wir nur an den Einbruch der Finsternismächte in den vielen Besessenen, wie es sie zur Zeit Jesu gab und wie sie jetzt wieder massenhaft in die Erscheinung treten. Dahin gehören das Stellen von Horoskopern, der Spiritismus, die Zauberei in ihren mancherlei, oft so harmlos scheinenden Formen, der Totenismus und viele andre Dinge, über die der moderne, "aufgeklärte" Mensch mitleidig lächelnd die Achseln zuckt, die uns aber in Wirklichkeit unter den Bann finsterner Mächte bringen und Nerven und Familien zerrütten. Auch solche, die behaupten, daß die kosmischen Ordnungen, die von guten Engelmächten ausgehen und verwaltet werden, hinweggetan würden, so daß die Menschheit immer stärker den Dämonen verfällt, haben recht.

Schließlich behaupten treue, begnadete Brüder, "der Aufhaltende" sei der in der Gemeinde wohnende Heilige Geist, und demzufolge sei die Gemeinde des Leibes Christi "das Aufhaltende". Auch sie haben ohne Zweifel recht, da sich diese Innenschau aus dem Gesamtplan Gottes ergibt. Denken wir nur etwa an Apg. 15, 14-18! Dort ist ganz klar und einwandfrei dargelegt, daß "Gott in der Jetztzeit aus den Nationen ein Volk nimmt für Seinen Namen", also den Christus, das Haupt und Seine Glieder, und erst "nach diesem" Sich wieder Israel zuwendet, um es durch Gericht und Gnade zu erretten, damit dann die "übrigen der Menschen und alle Nationen den Herrn suchen".

Nun leitet aber die Drangsalzeit, die doch eine ausgesprochene "Drangsal für Jakob", also für Israel ist, jene Heilszeit ein, die das messianische, tausendjährige Friedensreich genannt wird. Folglich muß vorher die Zeit der Nationenauswahl abgeschlossen sein, was auch aus einer Reihe anderer paulinischer Schriftzusammenhänge hervorgeht.

Nichts wäre verkehrter, als über diese Dinge zu streiten. Darf man einen Kurzsichtigen oder Blinden schelten, weil er nicht klar oder gar nicht sieht? Wem der Herr wirklich die Augen des Herzens aufgetan hat, der muß damit rechnen, daß ihn die Schriftgelehrsamkeit, wie einst den Blindgeborenen, beschimpft, bedroht und hinauswirft (Joh. 9, 13-34).

Darf man einen Tauben schmähen, weil er nicht hören kann, und wäre es nicht eine Rohheit, einem Lahmen seine Krücken abzunehmen, als ob er allein dadurch gehen und springen könnte? Seien wir dankbar und de-

mütig über dem geschenkten Licht und lernen wir unsre Gegner, die uns darob schmähen und schelten, um so mehr achten und ehren und mit der Liebe lieben, mit der Gott Selbst sie trägt und liebt. -

Der Masse des Volkes Israel und der Masse der Nationen, auch der sogenannten "christlichen Völker", ist Blindheit widerfahren, wie geschrieben steht: "Gott hat ihnen einen Geist der Schläfsucht gegeben, Augen, um nicht zu sehen, und Ohren, um nicht zu hören, bis auf den heutigen Tag ... Gott hat alle zusammen in den Unglauben eingeschlossen" (Römer 11, 8.32a).

Mit welcher göttlichen Zweckbestimmung hat aber der Gott aller Gnade die Masse der Menschen in den Unglauben oder Ungehorsam eingeschlossen (umschlossen oder in eine enge Reihe zusammengedrängt) ? Die zweite Hälfte des letztgenannten Verses sagt es ganz klar und deutlich: "... auf daß Er Sich aller erbarme (oder: alle begnadige)." Nicht Vernichtung oder endlose Qual, sondern Errettung ist Gottes Zweck und Ziel mit Seinen ernstesten Gerichts- und Verdammniswegen, die Er um Seiner Heiligkeit willen die Menschen zu führen gezwungen ist. Wer freilich glaubt, Gottes Weisheit, Macht und Liebe reiche nicht aus, den Menschen zur Umkehr und zum Heil zu führen, dem sei es unbenommen. Nur prüfe er sich, ob dieser sein Unglaube nicht an Schmähung grenzt. -

Wenn Gott in Seiner Gnade einem Menschen, er sei Jude oder Heide, die Augen und das Herz für Sein wunderbares Heil öffnet, so geht es meist wie bei dem Blinden von Markus 8, 24: man sieht nicht gleich klar, sondern hält Menschen für Bäume. Natürlich kann ein entwurzelter, angesengter oder gar verbrannter oder vermoderter Baum nicht mehr eingepflanzt werden und Früchte tragen. Aber was bei Menschen unmöglich ist, ist möglich bei dem Gott, der "das Nichtseiende ruft" und "Leben aus dem Tode" wirkt, so daß zuletzt nicht nur "alles neu" wird, sondern der Vater Selbst "alles in allen" ist.

Wer Menschen wie Bäume sieht, den soll man nicht schelten, sondern man soll in Liebe warten, bis Gott ihm das volle Licht gibt. So wollen wir uns mit Freuden auch von allen dienen lassen, die in irgendeinem Stück göttlicher Heilswahrheit mehr Licht haben als wir. Wer wirklich in der Liebe zu allen Heiligen steht, läßt sich nicht organisatorisch und dogmatisch binden und knebeln, sondern ist von Herzen gewillt, von allen zu lernen und sich jeder erkannten Wahrheit demütig zu beugen. Er ist aber auch jederzeit bereit, Zeugnis abzulegen von der großen, seligen Hoffnung, die Gott in ihn hineingelegt hat, selbst wenn es ihm wie dem Sehendgewordenen von Markus 8 ergeht. Wer Gottes Wort und die Kirchengeschichte ein wenig kennt, der weiß, daß jeder, der vom Vater der Herrlichkeit vermehrtes Licht bekommt, von den Menschen nicht gelobt und belohnt, sondern zunächst immer geschmäht und gehaßt wird. -

Wir sahen, daß drei Auffassungen nebeneinander bestehen, wer "der" bzw. "das" Aufhaltende oder Zurückhaltende in 2. Thess. 2, 6.7 sei: die natürlichen Schöpfungsordnungen; zweitens die Engel- und Geistermächte, die den Lauf des "Äons dieses Kosmos" regieren, und schließlich die Gemeinde des Leibes des Christus und der in ihr wohnende Heilige Geist.

Wenn wir nun das Wesen der dreifachen Decke verstanden haben, so begreifen wir ohne weiteres, daß alle drei Anschauungen recht haben, daß aber jeder, entsprechend der menschlichen Enge unsres Auffassungsvermögens und Bewußtseins, nur eine einzige Seite, bzw. Stufe sieht. Der Heilige Geist allein vermag uns durch die Schrift in "alle Wahrheit" hineinzuführen, wie es der Herr schon Seinen israelitischen Jüngern in Joh. 16, 13 verheißen hat.

Gott schenke uns, daß wir uns im Geist der Demut und Liebe dem Wort der Wahrheit anbetend beugen und jederzeit bereit sind, umzulernen und hinzuzulernen, ohne uns von jedem Wind der Lehre bewegen zu lassen! Wenn Gottes Wort uns ermahnt, alles zu prüfen (1. Thess. 5, 21), so legt es die Betonung gewiß nicht auf das Wort "alles", sondern sicherlich auf "prüfet". Es ist uns ja auch ganz unmöglich, uns mit allen Religionen, Sekten, Gruppen, Bewegungen, Lehrmeinungen usw. auseinanderzusetzen. Aber was irgend an uns herangetragen wird, was uns innerlich bewegt und erfüllt, das sollen wir am Wort und Geist der Schrift betend

und gründlich prüfen, ehe wir ein abschließendes Urteil fällen und für oder gegen eine angebliche Wahrheit oder vermeintliche "Irrlehre" eifern und kämpfen.

Wie viele unter uns stehen in Gefahr, um den Preis ihrer Seele zu irren! Denn "wer seinen Bruder nicht liebt, der bleibt im Tode" (1. Joh. 3, 14). Gott bewahre uns davor, daß wir den Namen haben, daß wir leben, und dabei doch in unsrer frommen Selbstsucht und Besserwisserei, in unsrer Lieblosigkeit gegen vielleicht schwache oder irrende Brüder in Wirklichkeit "im Tode" sind!

Verstehen wir jetzt, daß Satan, der "Gott dieses Äons", alles tut, um den Sinn der Ungläubigen zu verblenden, "damit ihnen nicht ausstrahle der Lichtglanz des Evangeliums der Herrlichkeit des Christus, welcher Gottes Bild (Gleichnis, Abbild oder Ebenbild) ist"? Dabei spielt es gar keine Rolle, ob er sich dazu grober Laster oder gesellschaftsfähiger, parfümierter Sünden bedient, ob er durch fromme Bibelkritik oder krassen Atheismus wirkt. Auf jeden Fall soll "die Herrlichkeit des Christus" nicht genannt und bekannt werden.

Darum werden die Zeugen und Künder dieser Herrlichkeit entweder von der gottfernen Welt totgeschwiegen, bzw. gar nicht erkannt und gewertet, oder von der frommen Welt als Schwärmer, Ketzer und Irrlehrer gebrandmarkt.

Damit soll keineswegs gesagt sein, daß jeder Fantast und fromme Schwätzer, der nicht in die Liebe zu allen Heiligen hineinzusterben gewillt ist, ein Zeuge besonderer Wahrheit und höherer Einsicht ist. So einfach ist die Sache nicht! Aber grundsätzlich wird es auf religiösem Gebiet am Ende so sein, wie es zur Zeit Jesu und Seiner Apostel war. Damals waren die religiösen Verhältnisse, auch innerhalb der urchristlichen Kreise, durchaus nicht eindeutig und gradlinig, wie jeder Kenner des Neuen Testaments weiß, - und doch geht eine saubere, klare Geistesscheidung durch die "Christenheit": wer in heiligem Glaubensgehorsam dem Herrn anhangt und Ihn allein sucht und meint, der hat das Leben. Und wer die innerste Gehorsamsverbindung und selbstlose Liebeshingabe an den Herrn nicht hat, der hat trotz alles Wissens, aller Leistungen und rastloser, christlicher "Tätigkeit" das Leben nicht. -

Halten wir fest, daß die Gemeinde, die Christi Fülle ist und durch die Er das All in allen Stücken in Gottes Fülle führt (Eph. 1, 23), Seine Herrlichkeit bildet. Darum ist unser Platz in den Überhimmeln, wohin wir mit und in Christo erhöht sind (Eph. 2, 6), der "über alle Himmel hinüber fuhr" (Eph. 4, 10). -

Welch ein Übermaß von Güte und Erbarmen, Segnungen und Würden leuchtet uns auf, wenn wir die Schechina in ihrer vorbildlichen Bedeutung zu verstehen beginnen! Was den Nationen die Schönheit der Schöpfung und ihre innewohnenden Ordnungen und natürlichen Lebenskräfte bedeuten, was dem Israel Gottes das Gesetz und der Lichtglanz des Herrn und Seiner himmlischen Mächte und Gewalten sind, das ist für das ganze All und seine Vollendung die Herrlichkeit Gottes und Christi, welche zugleich unsre Herrlichkeit ist, ja, welche, von einer Seite aus gesehen, wir selber sind! - Der Vater der Liebe, der durch Sein Licht und Sein Heil einst alle Furcht der Schöpfung vertreiben wird (1. Joh. 4, 18), der Allgenugsame und Ewigtreue, sei für diese Wahrheiten gelobt, gepriesen und gesegnet!

(Quelle: "Gnade und Herrlichkeit"; 1956; [Paulus-Verlag Karl Geyer](#))